

Wo machen die sprachlichen Anforderungen von Texten und Aufgaben eigentlich einen Unterschied?

Detmar Meurers (Universität Tübingen)

Die im Konferenzaufwurf erfreulich breit aufgeworfene Frage, inwiefern sprachliche Kompetenzen tatsächlich Bildungserfolg bedingen, würde ich in diesem Beitrag gerne fokussieren auf eine Analyse von Lernschritten, aus denen sich solch ein Erfolg ergeben kann: Welche sprachlichen Anforderungen stellen sich beim Lernen und was sind die Konsequenzen, wenn man sie nicht erfüllt?

Dabei scheint es relevant, zwei unterschiedliche Bereiche zu unterscheiden: Einerseits sind fachliche Inhalte und Aufgaben im Bildungskontext systematisch sprachlich kodiert, so dass für die Dekodierung und Interpretation von neuen fachlichen Inhalten und die erfolgreiche Bearbeitung von Aufgaben hinreichende sprachliche Fähigkeiten notwendig sind, um die entsprechenden fachlichen Inhalte und die Aufgaben zu **verstehen**. Je nach Art der Aufgabe wird neben dem Verstehen vom Input und der Aufgabenstellung auch die Fähigkeit benötigt, die für eine erfolgreiche Erledigung der Aufgabe relevante Sprache produzieren zu können.

Andererseits ist das Niveau der individuellen sprachlichen Fähigkeiten auch direkt relevant dafür, welcher sprachlicher Input hinreichend **entwicklungsproximal** ist, um den weiteren (Bildungs- oder Zweit-)Spracherwerb fördern zu können. Neben dem Verstehen spielt hier also auch eine hinreichend adaptive und reiche Abdeckung der sprachlichen Mittel eine Rolle, die im Sinne einer durchgängigen Sprachbildung für das weitere Lernen und sprachlich medierte Aufgaben benötigt werden.

Zu dem ersten Bereich will ich anhand von Textaufgaben aus der Mathematik, basierend auf einer Kooperation im Rahmen der Dissertation von Gabriella Daroczy, aufzeigen, dass eine differenzierte Betrachtung der sprachlichen Eigenschaften einer fachlichen Aufgabe direkte Auswirkungen auf die Lösungswahrscheinlichkeit und -geschwindigkeit von Aufgaben hat - die jedoch für die betrachteten 12-jährigen Schulkinder nur als Interaktionseffekte mit den fachlichen Anforderungen der Aufgabe sichtbar werden! Sprachliche und fachliche Anforderungen müssen im Bildungskontext also sowohl präzise unabhängig analysiert als auch hinsichtlich der Interaktion der Faktoren modelliert werden, um die wichtige Rolle von Sprache in Bildungskontexten sichtbar machen zu können. Das mag auch teilweise erklären, warum im Bildungssprachkontext (anders als im Zweitspracherwerbskontext) Untersuchungen in der Literatur erstaunlich oft keinen Effekt von sprachlicher Komplexität empirisch belegen konnten. Eine präzise Berücksichtigung der sprachlichen, fachlichen und kognitiven Anforderungen in Lernaufgaben und ihrer Interaktion kommt aus unserer Sicht gerade hinsichtlich einer binnendifferenzierenden, adaptiven Auswahl und Sequenzierung (sog. Makro-Adaptivität) eine zentrale Rolle zu.

Im zweiten Bereich soll mit computerlinguistischen Methoden zur Analyse sprachlicher Komplexität aufgezeigt werden, dass sich einerseits die sprachliche Entwicklung von SchülerInnen gut und anhand einer großen Vielfalt an sprachlichen Komplexitätsaspekten beobachten und explizit machen lässt. Wenn man sie jedoch in Bezug setzt zu den sprachlichen Anforderungen, hier operationalisiert als die sprachliche Komplexität der von SchülerInnen zu lesenden Texte, so zeigt sich ein großer Graben. Gerade die für eine inkrementelle sprachliche Förderung prädestinierten Schulbücher scheinen derzeit dieser Rolle nicht gerecht zu werden und insbesondere im Gymnasialbereich mit einer sprachlichen Submersion eher zu sprachlicher Selektion als Förderung beizutragen.